

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 37 (1997)

Artikel: Maria Bertschinger : Aquarellmalerin
Autor: Bollinger-Wildenauer, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

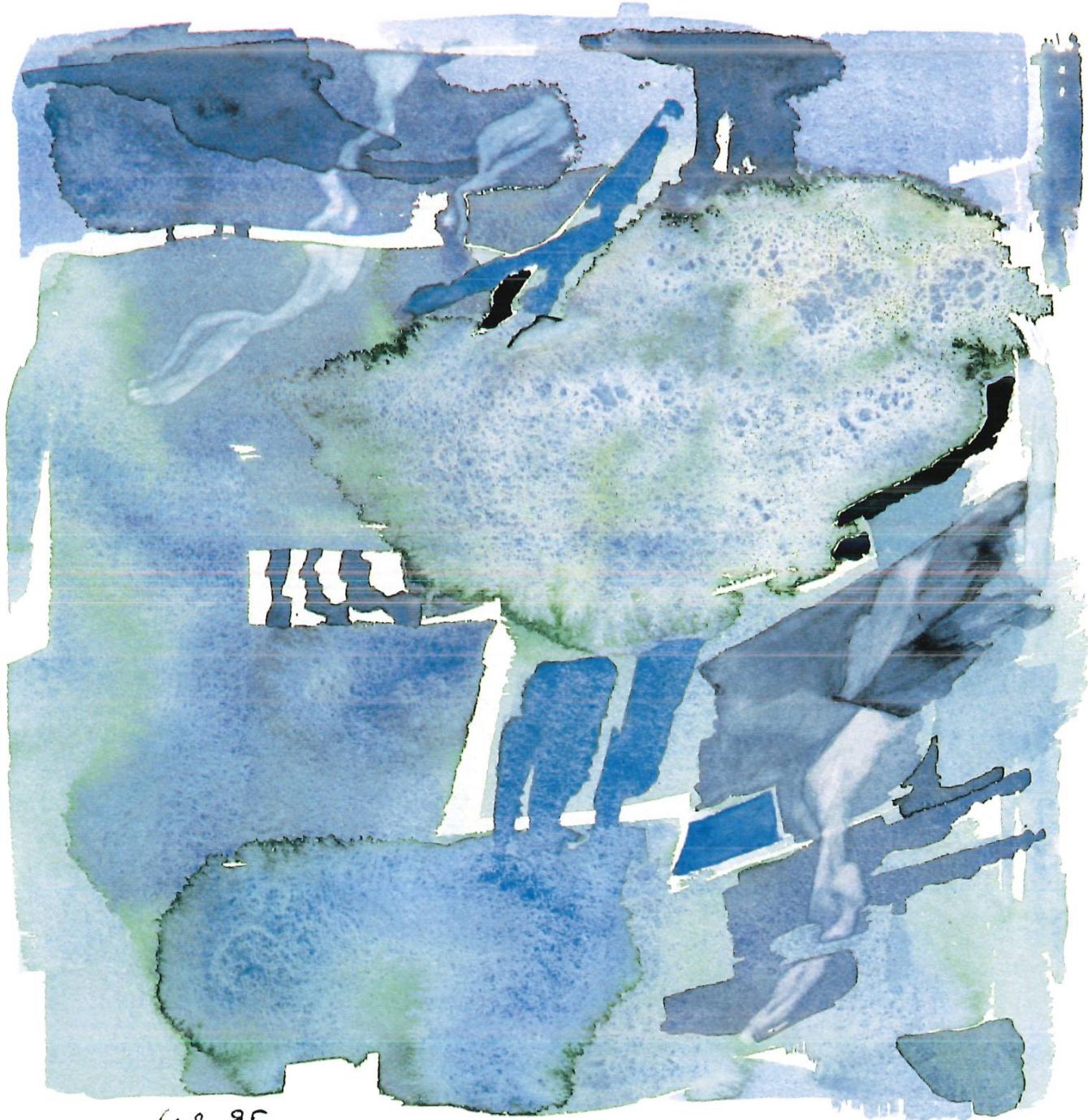
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Maria Bertschinger – Aquarellmalerin

«Wasser ist mein Element» – damit erklärt Maria Bertschinger gleichzeitig ihre Aquarelltechnik und die Thematik einer Vielzahl ihrer Bilder.

Die Vertikale des fallenden Regens durchzieht häufig als Gestaltungsprinzip die abstrakten Gemälde. Eine Wasserlandschaft, klar gegliedert und in der Formensprache gerade soweit abstrahiert, dass der Betrachter für sich den Uferrand, eine Baumgruppe, Gestein zu erkennen vermag, erscheint in bevorzugten Blautönen. Auch der Winter oder der Vollmond schillert darin. Die Künstlerin verfügt über ein reiches Reper-





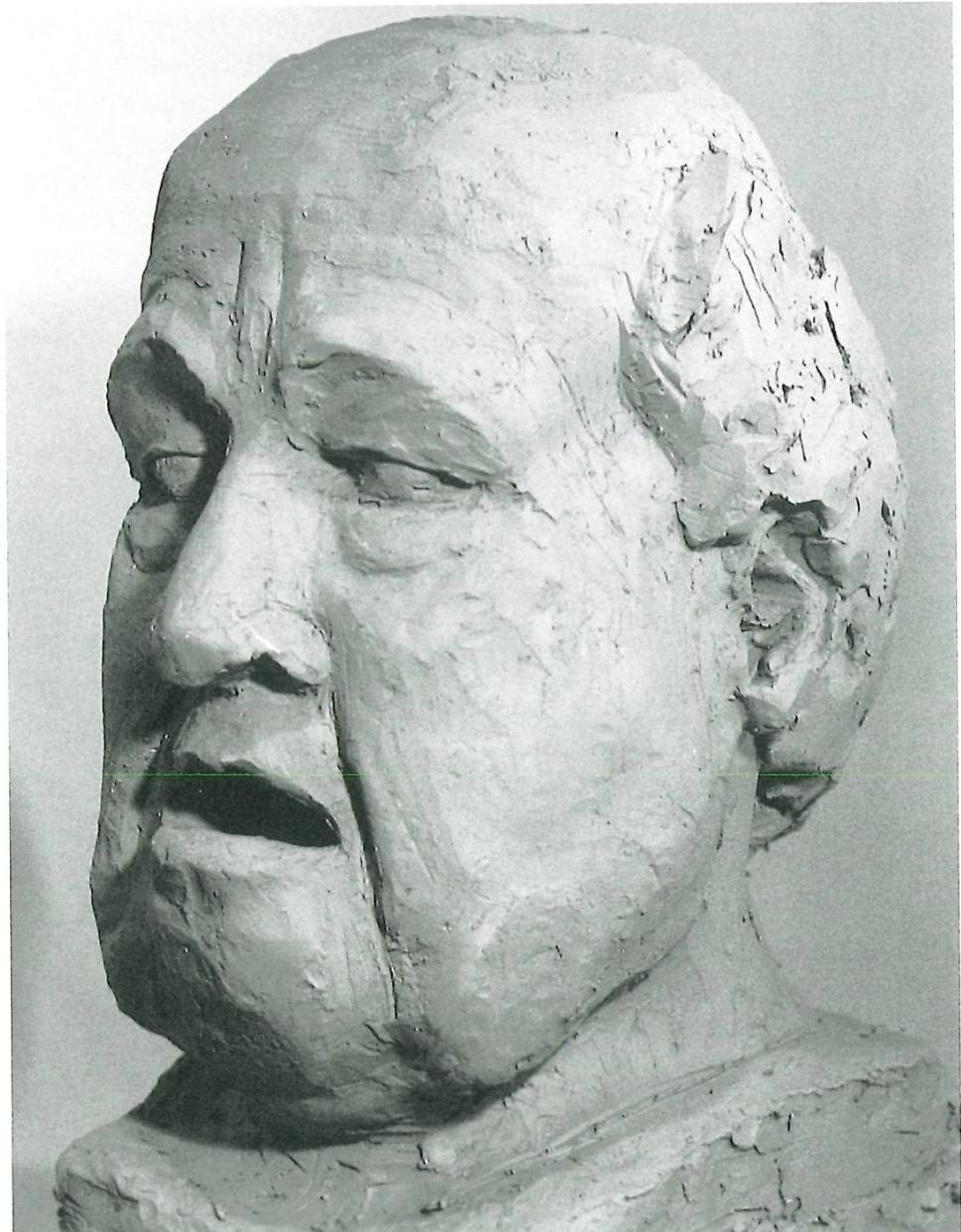
toire differenzierter Schattierungen. So können ihre hunderterlei Blau verspielt, verträumt und weich ineinanderfliesen und sich andernorts kühl und prägnant absetzen.

«Ich beginne immer in einer Farbe» – bedeutet für Maria Bertschinger die Aufnahme einer Stimmung im Farbton. Ab und zu herrschen Terracottabraun oder kräftige Rottöne vor. Dann wird in den Bildern auch vom Sommer, von heißen Ländern erzählt, von der flirrenden Hitze, die vertikal vom trockenen Boden aufsteigt.

Sind die ersten zwei Flächen im Farbton einmal gesetzt, beginnt die gedankliche Komposition. An manchen Bildern arbeitet die Künstlerin über Tage hinweg oder trägt sie gar wochenlang in sich. Oft beendet sie ihr Wirken mit einem «Zwanzigminuten-Bild», der Intuition und dem Farbdiktat der zuvor benutzten Palette gehorchend.

«Musik bedeutet mir viel» – diejenige, die, bekannt und wie-

- ◀ «Der Wasser-garten», Aquarell, 1995, 33 x 32 cm.
▷ Kopf 3, Ton, 1983.



dererinnert, zum Malen erklingt, einem Vorhang gleich, hinter dem das Aquarell entsteht, aber auch die, die zur Auseinandersetzung auffordert; doch dann wird nicht gemalt. Dieser Balance-Akt zwischen dem Eintauchen in eine Stimmung, von der Farbe, von der Natur oder der Musik inspiriert, und der darauffolgenden intellektuellen Verarbeitung eines Themas, spricht überzeugend aus allen Bildern.

Maria Bertschinger malt teils schichtig übereinander. Die Formen und die nuancenreichen Klangfarben sind kompositionell durchdacht. Mit Pastellkreide oder Tusche werden Akzente gesetzt und das «Diffuse» des Aquarells durchbrochen. In dieser Mischtechnik finden Intuition und Gedankenwelt gleichermaßen ihren Ausdruck.

Früh schon hat Maria Bertschinger mit dem Malen begonnen. In ihrer Gymnasiumszeit in Zürich bevorzugte sie Bleistift und Tusche. Dann aber hatten die Ausbildung an der Dolmetscher-

schule und mehrere Auslandaufenthalte den Vorrang. Nach der Verheiratung zog die Künstlerin zwei Töchter gross und lebt seit vielen Jahren in Meilen. Malen konnte sie nur so mal zwischendurch – zudem arbeitete sie noch als freie Übersetzerin. Doch da war eine Kreativität, die gelebt werden wollte. Musizieren könnte man eher in zeitlich begrenzten Einheiten – Maria Bertschinger spielte Klavier und Querflöte –, doch dieser Bereich war von der Familie in Beschlag genommen. Vier Personen, die wild durcheinander üben, seien zu viel, entschied sie und schrieb sich für einen Modellierkurs ein. Fünf Jahre lang setzte sie sich bei Cesare Ferronato intensiv mit dem plastischen Gestalten auseinander und hätte gerne auch in Stein gearbeitet, wären da nicht die überlasteten Gelenke gewesen. In einem Kurs bei Johannes Rüd machte sich Maria Bertschinger mit der Technik des Aquarellierens vertraut. Erstaunlicherweise treten nun zum ersten Mal die Farben auf – im Gegensatz zum Schwarz-Weiss der früheren Zeichnungen. Waren jene – und auch die plastischen Arbeiten – noch vorwiegend gegenständlich, so erschien gleichzeitig mit der Farbe auch die Abstraktion als Stilmittel.

Dass Maria Bertschinger «ihren» Ausdruck gefunden hatte, bewies das grosse Echo, das ihre erstmals 1982 an der Kunstszene Meilen öffentlich gezeigten Aquarelle auslösten. Überzeugt ambitionslos hatte sie sie als «unverkäuflich» eingegaben und musste sich danach unerwartet mit Preisen auseinandersetzen. 1986 wurde die Künstlerin zu einer Einzelausstellung in der Gemeindebibliothek eingeladen. Aber auch heute noch ist der Kunsthändel ihre Sache nicht.

Sie malt so viel und so oft, wie es ihr der Beruf als Korrektorin einer grossen Tageszeitung erlaubt. Maria Bertschinger ist gerne am Puls der Zeit. In ihrer Arbeit, bei der auch ihre Fähigkeit, geschriebene Sprache schnell in ihrem formalen Erscheinungsbild zu erfassen, von grossem Nutzen ist, ist sie mehr die Intellektuelle, die das politische, soziale, kulturelle Geschehen aufnimmt und diese Eindrücke als Künstlerin irgendwann in ihre Bilder fliessen lässt.

Als Ausgleich zur angespannten Arbeit, die äusserste Konzentration verlangt und hektischem Zeitdruck unterworfen ist, geniesst Maria Bertschinger das Werken im Garten, den sie selbst gestaltet hat und dessen «geordnete» Wildnis lebendig erblüht. Gerne würde sie vermehrt in Theatern, Konzerten und Ausstellungen zeitgenössischer Kunst verweilen.

Mit dem Wegzug ihrer Töchter beginnt für die Künstlerin ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie künftig selbst bestimmen kann, wann und wie lange sie malt.

«Ich muss noch einiges ordnen, dann...» Viel Vorfreude liegt in diesen Worten, und man darf gespannt sein, was im «freien Fluss» entstehen wird.

Im Laufe der vielen Aquarellmaljahre sind die typischen Stilmittel gefestigt und bleiben in ihrer Stärke haften. Maria Bertschingers «warme Bläue der Wassergärten» wird in irgendeiner Form auch die kommenden Maljahre begleiten.

▷ «Insinuating Indigo», Aquarell, 1995,
34,5 x 32,5 cm.



▽ «The Colours of War», Aquarell/Pastell, 1995,
43,3 x 45,8 cm.

